

Aus der Einsamkeit ergeben sich berührende Begegnungen

Die Urnerin Lisa Elsässer erzählt, wie eine Frau in einer abgelegenen Hütte zu sich selber finden will.

Arno Renggli

«Die Frau», so wird die namenlose Hauptfigur genannt, war schon vor vielen Jahren einmal in dieser Hütte, die ihr ein Bauer nun erneut zur Verfügung stellt. Schon damals suchte sie Einsamkeit und Ruhe, um zu sich selber zu finden. Das ist jetzt rund 20 Jahre später, als sie schon eine ältere Frau und ihr Sohn erwachsen ist, nicht viel anders. Aber natürlich ist sie selber anders als damals.

Sie fristet ein karges Dasein, erkundet vorsichtig die Gegend, taucht in die Natur ein, aber auch in Erinnerungen. Vor allem

schreibt sie Briefe, die sie nie abschicken wird. An Männer: So an ihren inzwischen verstorbenen besten Freund Karl. An ihren Ehemann Leo, wobei offen bleibt, in welchem Stadium von Zusammenbleiben oder Trennung die beiden sich befinden. An einen mysteriösen Moritz, mit dem sie vielleicht sogar eine Affäre hatte oder hat.

Erschütterndes Geheimnis

Und da ist noch besagter Bauer. Auf lakonische Art sucht und findet er den Kontakt zu ihr, bald vertiefen die beiden eine eher schweigsame und rein platonische



Lisa Elsässer (70) führt ihre Hauptfigur in die vermeintliche Einsamkeit. Bild: Ayse Yavas / PD

sche Freundschaft. Irgendwo in der Wildnis offenbart er ihr die Tragik seines Lebens: Seine Frau, seine grosse Liebe, hat in totaler Überforderung den Tod ihres Babys herbeigeführt und ist dann verschwunden.

Die Protagonistin erkennt in jener Frau, die im Buch als «Die Fremde» eine eigene Stimme hat, durchaus Züge ihrer selbst. Auch sie war oft überfordert mit ihrem eigenen Kind. Auch sie erlebte ihre Beziehungen mit Männern, die immer «entweder alles oder nichts wollen», als schwierig. Und irgendwann realisiert sie, dass sie dieser Frau schon persönlich begegnet ist.

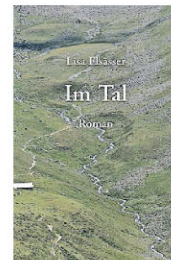
Dies alles und mehr erzählt Lisa Elsässer, die heute in Walenstadt lebt, auf netto 100 Seiten.

Aussparungen fordern beim Lesen

Es bedingt eine ungewöhnlich dichte und dabei atmosphärische Sprache, welche zu ihren Stärken gehört. Genauso wie ihre sehr subtile psychologische Betrachtung ihrer Figuren, bei der nicht zuletzt die Aussparungen die Lesenden anregen und herausfordern. Nicht ganz einfach ist auch der Einstieg in die Geschichte, welche die Hauptfigur bei ihrem ersten Besuch in der Hütte zeigt. Dieser Teil war

zuerst eine eigenständige Erzählung, die Elsässer nun mit viel Gewinn ausgebaut hat.

Eigentlich würde man gerne noch mehr erfahren über die Figuren. Oder wie die Geschichte weitergehen könnte. Aber auch das mutet uns die Autorin zu – darüber selber nachzudenken.



Lisa Elsässer: Im Tal. Edition Bücherlese, 107 S., Fr. 26.–